Nr. 275. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 16. Juni 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die **auswärtigen**, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den **politischen Tagesereignissen**, aus den **Kammer- und Reichstags-Berichten**, aus den **lokalen** und **provinziellen Begebnissen** darbieten, die Schnelligkeit unserer **Telegraphischen Depeschen** (auch über den Schifffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittelung wir ein **eigenes Büreau** in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **1,50 Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die **Stettiner Zeitung** ist daher **die billigste** politische Zeitung, welche **täglich zweimal** und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die **Berliner** und **hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse** bereits im **Abendblatt des gleichen Tages** veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Die Niederlage des französischen Ministeriums.

Die Zweideutigkeit, die dem Kabinet Meline während dessen gesamter Regierungszeit anhaftete, hat in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer aus Anlaß der Interpellation über die allgemeine Politik zu einer dem Ministerium ungünstigen Abstimmung geführt, so daß dessen Rücktritt als wahrscheinlich gilt. Allerdings gelangte die vom Konseilpräsidenten angenommene Tagesordnung Ribots im Ganzen mit 284 gegen 272 Stimmen zur Annahme. Zuvor war jedoch zu dem zweiten Theile dieser Tagesordnung, der dahin lautete, daß die Kammer entschlossen sei, die auf der Vereinigung der Republikaner begründete Politik demokratischer Reformen durchzuführen, ein von dem Deputirten Henri Ricard beantragter Zusatz trotz des Widerspruchs Melines mit 295 gegen 246 Stimmen angenommen worden. In dem Zusatze wurde betont, daß diese Politik demokratischer Reformen sich stützen solle „auf eine ausschließlich republikanische Majorität". Hatten zwar 527 gegen 5 Stimmen, zum Theil wohl „aus Bosheit" gegen das Ministerium für die erwähnte Reformpolitik gestimmt, so fand nunmehr die Ricard'sche „Kriegserklärung" gegen die Rechte gleichfalls eine Mehrheit.

An dieser Thatsache kann auch nichts durch die Annahme der Tagesordnung im Ganzen geändert werden; ebensowenig durch die mit 492 gegen 36 Stimmen beschlossene Ablehnung des vom Konseilpräsidenten bekämpften, anscheinend ironisch gemeinten Antrages, der Tagesordnung Ribot außer dem Zusatz „und die sich stützt auf die ausschließlich republikanische Majorität" noch die Worte hinzuzufügen: „außerdem auch auf die sozialistische Partei." Die Sozialisten zogen denn auch sofort die Konsequenz aus den gestrigen Abstimmungen, indem sie nach der Annahme des von Ricard beantragten Zusatzes schrien: „Zurücktreten", und die Nothwendigkeit dieses Rücktrittes wird auch von einem großen Theile der Pariser Presse hervorgehoben. Die bezüglichen Telegramme lauten:

Paris, 14. Juni. Der Ministerpräsident Meline begab sich von der Kammer aus direkt in seine Privatwohnung, ohne mit irgend Jemand gesprochen zu haben.

Paris, 14. Juni. In den Wandelgängen der Kammer geht die Meinung dahin, es würde kaum angehen, daß das Kabinet im Amt bleibe angesichts einer so zweideutigen Lage, wie sie durch die sich widersprechenden Abstimmungen geschaffen. Die Minister werden morgen Nachmittag zusammentreten und, wie man glaubt, nach dem Ministerrath ihre Entlassung geben. Ueber die Persönlichkeit, die eventuell die Neubildung des Kabinets übernehmen würde, gehen die Meinungen sehr auseinander.

Paris, 14. Juni. Es verlautet, das Kabinet werde morgen die Entlassung einreichen. Ribot dürfte die Neubildung übernehmen.

Paris, 15. Juni. Die meisten Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, es werde Meline nichts Anderes übrig bleiben, als seine Entlassung zu geben. Die Organe der äußersten Linken erklären, wenn Meline sich weiter an sein Portefeuille klammere, müsse die Kammer die parlamentarischen Beziehungen zu ihm abbrechen. Fast allgemein wird ein Ministerium Ribot oder Dupuy für wahrscheinlich gehalten.

Die nächste Sitzung der Kammer findet Montag statt. Einen Ausweg aus dem selbstverschuldeten Dilemma dürfte das Kabinet Meline nicht finden. Hat es doch während des ganzen Wahlkampfes sich im Gegensatz zu den Radikalen befunden, die einen wesentlichen Bestandtheil der „ausschließlich republikanischen Mehrheit" bilden müßten, auf die die Regierung sich stützen soll. Die Parteigruppen der Rechten wiederum müssen den ihnen zugeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen, da sie ausdrücklich von der Regierungsmehrheit ausgeschlossen werden. Es ließe sich also schwer absehen, wie das Kabinet, indem es sich auf die Gesamtabstimmung beriefe, sich am Staatsruder halten könnte. Im Verlaufe der Debatten spielte der Konseilpräsident wiederum den Trumpf der russischen Allianz aus, indem er auf die auswärtige Lage hinwies und betonte, daß diese den Franzosen eine Einigung der Herzen zur Pflicht mache. Als Meline aber selbstbewußt hinzufügt: „Wir sind so glücklich, mit einem starken Frankreich, das sich auf eine feste Allianz stützen darf, vor Sie hinzutreten", da mußte er sich ironische Zwischenrufe gefallen lassen. Diese bezogen sich jedoch nur auf den Anspruch oder nach der Auffassung der Radikalen und der äußersten Linken auf die Anmaßung, daß die „Allianz" dem Kabinet Meline zuzuschreiben sei. Immerhin wird auch in Rußland kaum unbemerkt bleiben, wie wenig stetig die französischen inneren Verhältnisse wieder sind. Jüngst noch hatten die Regierungsorgane nach den allgemeinen Wahlen den Sieg des Ministeriums Meline verkündet, und wenige Wochen später erfolgt ein Mißtrauensvotum, dessen Bedeutung auch dann nicht aufhören würde, falls Herr Meline noch nicht bereit wäre, alle Konsequenzen dieser Abstimmung zu ziehen.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Eine hohe Auszeichnung wurde der technischen Hochschule zu Charlottenburg heute aus Anlaß des zehnjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers zu Theil, nämlich das Recht, im preußischen Herrenhause gleich den preußischen Landesuniversitäten vertreten zu sein. Während jedoch die Lehrkörper der Universitäten ihre Vertreter wählen, ernannte der Kaiser heute den Geheimrath Prof. Slaby zum Vertreter der technischen Hochschule in Charlottenburg im Herrenhause. Die Mittheilung an den auf diese Weise zugleich mit der Hochschule ausgezeichneten berühmten Forscher und Dozenten erfolgte auf besonders interessante Weise. Hierüber wird geschrieben:

Während Prof. Slaby heute Vormittag seine Vorlesung in der technischen Hochschule hielt, wurde ihm durch einen Postboten ein Telegramm überbracht, bei dessen Lesen sich die Züge des Professors sichtlich erhellten. Nachdem er die Lektüre beendigt, richtete er an die Zuhörer etwa folgende Worte: „Meine Herren! Ich will Ihnen nicht vorenthalten, was in dem soeben in meine Hände gelangten Telegramm steht, weil es nicht nur für mich ein persönliches Interesse hat, sondern auch für unsere Hochschule, ja für die technischen Hochschulen Preußens von weittragender Bedeutung ist. Das Telegramm ist vom Kaiser und überrascht mich sehr." Prof. Slaby verlas hierauf das Telegramm, das folgenden Wortlaut hatte:

> In Anerkennung der Stellung, die sich die Technik am Ende unseres Jahrhunderts erworben hat, und in tiefer Achtung vor den exakten Wissenschaften überhaupt will ich der Technischen Hochschule Charlottenburg Sitz und Stimme im Herrenhaus verleihen und ernenne Sie als den Berufensten zu ihrem Vertreter.
>
> Wilhelm, I. R.

Nachdem sich der stürmische Jubel, der nach diesen Worten den Hörsaal durchbrauste, gelegt hatte, nahm Prof. Slaby abermals das Wort, um darauf hinzuweisen, daß der Kaiser heute, da er auf eine zehnjährige Regierungszeit zurückblicke, der technischen Hochschule das Recht ertheilt habe, dessen die Universitäten schon seit langer Zeit theilhaftig seien. Prof. Slaby schloß seine kurze, eindrucksvolle Rede mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die etwa 300 anwesenden Hörer begeistert einfielen. Die Vorlesung wurde darauf geschlossen.

— Ueber den Stand der Ansiedlungsverhältnisse in Südwestafrika giebt folgende Auskunft der Landeshauptmannschaft Aufschluß, die zur Belehrung für Auswanderungslustige dienen möge. Danach haben Ansiedler, d. h. Leute, die sich dem Landbau und der Viehwirthschaft widmen wollen, ohne Vermögen geringe Aussichten. Zu Landbau und Viehwirthschaft sind mindestens 10 000 Mk. erforderlich. Mit diesem Mindestkapital ausgerüstet, können praktische und nüchterne Leute, die persönlich vor keiner Arbeit zurückscheuen, auf Erfolg rechnen. Tüchtige Handwerker, besonders vom Baugewerk, haben, auch ohne im Besitz größerer Kapitalien zu sein, immer Aussicht auf Arbeit und Verdienst. Auch beim Bahnbau werden noch weiße Arbeiter gegen einen monatlichen Lohn von 100 Mk. und freie Verpflegung angenommen. Kaufleuten, die nicht im Besitz genügender Mittel sind, um selbstständig zu arbeiten, kann die Einwanderung nur dann angerathen werden, wenn sie mit einem festen Engagement kommen. Kaufgeschäfte sind bereits sehr reichlich in Südwestafrika vorhanden. Nach der Rinderpest ist der Binnenhandel so beträchtlich zurückgegangen, daß schon die vorhandenen Geschäfte zum Theil sehr mäßigen Umsatz haben. Für tüchtige Leistungen werden durchschnittlich hohe Löhne gezahlt, besonders an Handwerker. Der Lebensunterhalt kommt entsprechend theuer zu stehen, dürfte aber im Allgemeinen nur wenig theurer sein als in Südafrika. Neuerdings ist das Gebiet von Berseba als öffentliches Schurfgebiet erklärt worden. Ueber die Erfolge, die die Schurfer haben werden, und über das Vorkommen von Gold und Edelsteinen 2c. kann endgültig noch nichts gesagt werden. Für den Landerwerb gelten die nachstehenden Bedingungen: 1) Bei der Versteigerung von Farmen (10 000 Hektar, auf Wunsch auch kleinere) wird der Zuschlag nach Wahl der kaiserlichen Landeshauptmannschaft einem der drei Höchstbietenden ertheilt, wenn das Angebot mindestens die Höhe von 1—2 Mark für das Hektar erreicht. 2) Der Kaufpreis kann in einer Summe auf dem Verkaufstermin oder in Theilzahlungen erlegt werden. 3) Auf dem Verkaufstermin muß mindestens ein Zehntel des Kaufpreises in Baar gezahlt werden, ein zweites Zehntel spätestens nach einem Jahre. Das Restkaufgeld muß binnen 15 Jahren getilgt werden; die Restschuld wird mit jährlich 4 Prozent verzinst. Für das Restkaufgeld bleibt die Farm verpfändet; es wird ins Grundbuch als erste Hypothek eingetragen. 4) Kosten für Vermessung und Grenzsteinsetzung und für die Besitzurkunde hat der Käufer zu tragen; ebenso Grundbuchkosten. 5) Die Bewirthschaftung des Grundstückes ist spätestens ein Jahr nach dem Kaufe in Angriff zu nehmen; auch ist das Land 10 Jahre in eigenem Besitz und eigener Bewirthschaftung zu halten. 6) Wenn die Bedingungen 3—5 nicht erfüllt werden, so fällt das Grundstück an die Regierung zurück. Nach Ablauf von 10 Jahren vom Kauf ab wird eine Grundsteuer von jährlich 200 Mark auferlegt. Die Einführung einer Gebäudesteuer wird hierdurch nicht berührt. Ueber die Farm führende oder noch zu legende, oder die Grenzen berührende öffentliche Wege sind vom Besitzer nach Maßgabe darüber noch zu erlassender Verordnungen in Ordnung zu halten.

— Nach einer soeben bekannt werdenden Verfügung des Finanzministers hat es sich als zweckmäßig erwiesen, für die Bezeichnung des Etatsjahres vom 1. April 1899 ab nur eine Jahreszahl zu verwenden, und zwar diejenige, die den größten Theil des Etatsjahres umfaßt, aber dann die Bezeichnung „Etatsjahr" hinzuzufügen. Der Minister hat in Folge dessen die Regierungen angewiesen, in Zukunft bei Aufstellung der Etatsentwürfe darnach zu verfahren, und bemerkt dabei noch, daß die vorzulegenden nächstjährigen Etatsentwürfe die Aufschrift zu führen haben „für das Etatsjahr 1899". Die Regierungen haben nunmehr die gleiche Weisung an die ihnen unterstellten Behörden weiter ertheilt. Mit der Maßregel wird ein Gebrauch abgeschafft, der oft zu Irrthümern Anlaß gab.

** Während der am 24. Juni beginnenden Zeit der Segel-Regatten auf dem Kieler Hafen, der Kieler Woche, liegen auf Wunsch Se. Majestät fast sämtliche in den heimischen Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffe vor Kiel in einem der landschaftlich schönsten Häfen der Welt, und keine Gelegenheit wäre günstiger für Mitglieder unseres künftigen Reichstages, der vaterländischen Marine näher zu treten, als sie ein Besuch Kiels zu jener Zeit bietet.

** Einzelne Zeitungen bringen die Nachricht, daß die in der „Kreuzzeitung" enthalten gewesene „Aufklärung" über das vom Herrn Reichskanzler an den Prinzen Carolath erlassene Schreiben von einer autoritativen Seite mittelbar oder unmittelbar erfolgt sei. Diese Behauptung ist selbstverständlich absolut unwahr und erfunden.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. In einigen Tagen wird Handelsminister Boucher dem Präsidenten der Republik seinen Bericht über den Stand der Bauten der Weltausstellung von 1900 vorlegen. Der „Temps" veröffentlicht einen Auszug aus ihm, worin die Bauten mit denen der Weltausstellungen von 1878 und 1889 verglichen sind. Die Weltausstellung von 1900 umfaßt zwei Gruppen vollkommen verschiedener Konstruktionen: einerseits den Kunstpalast in den Champs-Elysees und die Alexanderbrücke, die bestimmt sind, die Ausstellung zu überleben und daher mit allem Luxus ausgestattet werden, wie er dauernden Werken entspricht; andererseits die provisorischen Gebäude im Marsfelde und auf der Invalidenesplanade, die sozusagen nur Dekorationsstücke der Ausstellung sind und in Folge dessen in einem verschiedenen Geiste aufgefaßt worden sind. Bei der Weltausstellung von 1878 wurde nur der Trocaderopalast für die Dauer erbaut. Sein Bau begann im Oktober 1876, also 1½ Jahr vor Eröffnung der Ausstellung. Die beiden Kunstpaläste in den Champs-Elysees sind im März 1897 begonnen worden, also drei Jahre vor der Eröffnung. Ihre Fundamentirung ist schon seit mehreren Monaten beendet und die Mauern ragen schon weit über den das Ausstellungsgebiet abschließenden Zaun empor. Daher leben die Architekten der Hoffnung, daß sie, was den Rohbau betrifft, noch vor Ende 1898 fertig sein werden. Hinsichtlich der Gebäude auf dem Marsfelde und der Invalidenesplanade werden diese sich von denen der 1889er Ausstellung wenig unterscheiden. Die Gebäude der letzteren wurden im Juni 1887 begonnen. Die nicht dauernden Gebäude der Weltausstellung von 1900 werden jetzt begonnen, und bald wird auf allen Theilen des Ausstellungsgebietes reges Leben herrschen. Der Vergleich der Weltausstellungsbauten von 1900 mit denjenigen der früheren Ausstellungen fällt zu Gunsten der ersteren aus. Alle Eisenbauten sind jetzt schon vergeben, mit Ausnahme derjenigen für den Elektrizitätspalast, und die Maschinenfabriken arbeiten emsig an ihrer Ausführung. „Man sieht," schließt der Bericht des Handelsministers, „daß die Bauten gegenüber denjenigen von 1889 um mehrere Monate im Vorsprunge sind. Ueberdies haben sie weniger Bedeutung als jene, und hinsichtlich der Schwierigkeiten der Ausführung können diejenigen im Marsfelde und auf dem Invalidenplatze nicht mit der Maschinengallerie und dem Dome zentral verglichen werden."

Paris, 15. Juni. In diplomatischen Kreisen werden alle Mittheilungen über eine Intervention der Mächte mindestens für verfrüht gehalten. Gegenüber einer gestrigen Madrider Depesche des „Temps", wonach mit einer Intervention Deutschlands unmittelbar zu rechnen sei, höre ich, daß sowohl in hiesigen wie auch in Madrider diplomatischen Kreisen nichts davon bekannt ist, daß irgend welche Schritte in dieser Richtung eingeleitet worden sind.

Amerika.

Newyork, 15. Juni. Gestern früh sind 35 Transportschiffe, begleitet von 14 Kriegsschiffen, von Tampa in See gegangen.

Newyork, 15. Juni. Der amerikanische Lieutenant Blue, der dieser Tage nach dem Hafen von Santiago hin eine Aufklärungsfahrt unternahm, bemerkte in demselben außer dem Geschwader Cerveras drei kleine Kreuzer und berichtete ferner, in Santiago sei am Sonnabend ein Flugblatt veröffentlicht worden, in welchem die Bürgerschaft der Stadt sich darüber beklagte, den ihr zukommenden Antheil bei der Lebensmittelvertheilung nicht erhalten zu haben. Die Bürger hätten sich darüber bei den Armee- und Marinebehörden beschwert.

Von der Marine.

** In Folge des besonders in den Sommermonaten starken Verkehrs auf dem Kieler Hafen ist dort für die Kriegsschiffe durch das Stationskommando das Torpedoschießen nach geschleppter Scheibe innerhalb der Linie Friedrichsort-Korügen gänzlich untersagt worden. Nach fest verankerter Scheibe dürfen innerhalb dieser Linie nur die Torpedoboote des Versuchskommandos und ausnahmsweise solche Schiffe schießen, die neu eingebaute Torpedorohre oder Versuchsrohre zu erproben haben. Sonst werden nur an den Tagen, an denen das Abhalten der Schießübungen der Matrosenartillerie mit Küstengeschützen die äußere Föhrde für Torpedoschießübungen sperrt, einzelne Schiffe auf besonderen Antrag die Erlaubniß zum Abhalten letzterer Uebungen, jedoch nur nach fester Scheibe im inneren Theil des Hafens, erhalten.

** S. M. S. „Oldenburg" hat den Befehl zur Heimkehr aus den spanischen Gewässern erhalten, so daß das Schiff Ende Juni in Kiel zu erwarten ist. Der kleine Kreuzer „Seeadler", der am 14. Gibraltar auf der Heimreise verlassen hat, wird etwa am 21. in Kuxhafen eintreffen und nach einem Aufenthalt von etwa 3 Tagen von dort durch den Kanal nach Kiel dampfen, woselbst das Schiff am 27. inspizirt werden soll.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Juni. Unsere Korrespondenten und Freunde in der Provinz ersuchen wir, uns von dem Wahlergebniß in ihrem Bezirk umgehend Mittheilung zu machen.

— Im Elysium-Theater gelangt am Sonntag die Novität „Geschwister Fiebig" zur ersten Aufführung. Heute geht bei kleinen Preisen „Zwei Wappen", morgen Freitag das Lustspiel „Die Reichstagswahl" in Scene.

— Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit ist der Ersatz der Personenaufzüge durch geeignete Fahrbahnen neuerdings mehrfach versucht worden. Das „Zentralbl. d. Bauverw." beschreibt eine derartige Anlage in einem der größten Pariser Geschäftshäuser, deren Nachahmung wohl auch bei uns bald zu erwarten sein wird. Der Versuch ist zunächst damit begründet worden, daß viele Leute gegen die Fahrstühle eine große Abneigung haben; abgesehen von der Möglichkeit, durch Versagen der Maschine oder Beschädigung irgend eines Konstruktionstheiles gefährdet zu werden, finden ängstliche Personen das Herauffahren in dem kleinen festverschlossenen Raume des Stuhls äußerst unbehaglich. Die geneigte Fahrbahn nun, die auch das Treppensteigen entbehrlich macht, besteht in einem breiten, über zwei Walzen gehenden Bande aus festesten Stoffen, auf das man unter Benutzung des mitlaufenden Handgriffs hintritt und dann, wie bei einem Seil ohne Ende, von selbst in der gewünschten Höhe ankommt. Es erinnert das Ganze ein wenig an die Uebertragung des Prinzips der Stufenbahn in die horizontale Bewegung, ist aber zweifellos einfacher und sicherer, weil bei der Berechnung der Geschwindigkeit schon auf die unbeholfensten Personen Rücksicht genommen ist. Das Band, auf das man tritt, bewegt sich in einer geneigten Ebene ruhig und gleichmäßig nach oben und gestattet ohne Weiteres das Abtreten von der Fahrbahn an jedem Absatz.

* Der Liberale Wahlverein hatte noch für gestern Abend eine Wähler-Versammlung in den Zentralhallen einberufen, die sehr zahlreich besucht war. Herr Rechtsanwalt Dr. Delbrück eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und ertheilte zunächst Herrn Archivar Dr. Winter das Wort. Derselbe betonte, es könne nicht der Zweck der Versammlung sein, noch einmal ein großes liberales Programm zu entrollen, vielmehr solle durch diese Veranstaltung unmittelbar vor der Wahl jeder Einzelne mit der Ueberzeugung erfüllt werden, daß es Mannespflicht sei, das Wahlrecht auszuüben und andere gleichfalls zur Ausübung dieses wichtigen Rechtes zu veranlassen. Aufgabe der Stettiner Wählerschaft sei es, diesen Wahlkreis dem Sozialismus zu entreißen und dem Liberalismus zurückzuerobern. Dies Bestreben sei typisch für die gegenwärtige Wahlbewegung, deren Endziel die Stärkung des Liberalismus bilde. Deshalb sollten auch hier die Liberalen alle Kräfte einsetzen, um ihren Kandidaten in die Stichwahl zu bringen, um dann, mit allen anderen bürgerlichen Elementen vereint, diesem zum Siege zu verhelfen. Redner giebt zum Schluß seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß diejenige liberale Strömung, welcher der deutsche Einheitsgedanke entsprungen sei, noch einmal mächtig werden könne und daß es dann auch gelingen werde, alle Liberalen an die Wahlurne zu führen. (Beifall.) — Herr Broemel, bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Beifall empfangen, hob hervor, man solle sich gerade angesichts des Wahltages nicht die Freude am Liberalismus verkümmern lassen. Alle die großen Errungenschaften des letzten Jahrhunderts wären zu Stande gekommen auf liberaler Grundlage. Redner wendet sich sodann des Näheren dem Programm der Sozialdemokratie zu und gelangt dabei zu der Schlußfolgerung, ehe wir uns in das Dunkel eines unbekannten Zukunftslandes begeben, wollten wir lieber in dem uns bekannten Vaterlande bleiben und hier in rüstigem Schaffen unsere Lage aus eigener Kraft so viel wie nur irgend möglich verbessern. (Beifall.) Sodann kam Herr Broemel auf die Stärkung der Wehrkraft zu sprechen. Die Kosten für dieselbe bildeten eine schwere Last, aber unser Volk habe diese Last getragen und werde sie weiter tragen können unter dem Schutze des Friedens, der verbürgt werde durch den Respekt vor der deutschen Wehrkraft. (Beifall.) Redner schildert weiter, wie in dem Thüringer Wahlkreise, in welchem er gleichfalls neben einem Volksparteiler aufgestellt war, nach dem Rücktritt des Letzteren alle Kräfte sich auf ihn als den gemeinsamen liberalen Kandidaten vereinigt hätten, er hoffe, daß ebenso wie dort auch hier in Stettin am Wahltage Phrase und Phantasterei unterliegen und Wahrheit und Vernunft siegen werden. (Lebhafter, andauernder Beifall.) — In der nunmehr eröffneten Diskussion trat als erster Redner Herr Zimmermeister Leben auf, dessen Ausführungen sich durch große Unklarheit auszeichneten, er sprach unter Anderem von einer einigen „Volkspartei", doch vermochten wir nicht zu ergründen, was damit eigentlich gemeint sei. — Sodann sprach Herr Dr. Michaelis, der sich zu der Behauptung verstieg, die Freisinnige Vereinigung habe die Kandidatur Broemel aufgestellt in der schlotternden Angst vor dem rothen Gespenst der Sozialdemokratie. (Großer Lärm.) Broemel werde bei einer neuen Militärvorlage umfallen, wie er früher umgefallen sei (Lärm und Schlußrufe), es sei nicht einerlei, ob 15 000 Soldaten mehr bewilligt würden oder nicht. (Zuruf: Und wenn wir nachher Schacht kriegen, was sagen Sie dann?) Wir brauchen im Reichstage einen Mann, der nicht vor jeder Militär- und Marinevorlage die Flagge streicht, ein solcher ist Herr Sparagnapane (die zahlreich anwesenden Sozialdemokraten rufen „Herbert"!) Nach einer kurzen sachlichen Bemerkung des Herrn Dr. Delbrück erhielt Herr Wilh. Will das Wort, dessen Auftreten leider, wie schon so häufig, den radaulustigen Elementen reichlich Gelegenheit zur Bethätigung gab. — Herr Photograph Paul Nitz trat als Volksparteiler dafür ein, daß in der Stichwahl event. Herr Broemel die Stimmen aller Freisinnigen erhalte, eine Aeußerung, die Herr Dr. Winter mit Genugthuung aufnahm. Weiter trat noch Herr Agent Griep für Herrn Broemel ein. — Herr Platen bestritt, daß in der hiesigen Volkspartei zwei Richtungen für und gegen Broemel beständen, die Stellungnahme gegenüber dieser Kandidatur sei bei allen Anhängern der Partei die gleiche. — Unter stets wachsendem Lärm erschienen nochmals die Herren Leben und Will auf dem Podium, beide blieben jedoch fast völlig unverständlich. Als darauf noch Herr Dr. Winter das Schlußwort an die Versammlung richten wollte, wurde er von Herrn Will fortgesetzt unterbrochen, weshalb Letzterer schließlich von Herrn Dr. Delbrück aufgefordert wurde, den Saal zu verlassen. Dies rief großen Tumult hervor, besonders auf den höher gelegenen Rängen wurde stürmisch „hierbleiben" gerufen und es gelang Herrn Will wirklich, seinen Platz zu behaupten. Die Ruhe wurde endlich soweit wieder hergestellt, daß Herr Dr. Winter wenige Worte zu sprechen vermochte, dann wurde um 11 Uhr die Versammlung von Herrn Dr. Delbrück mit einem Hoch auf den liberalen Reichtagskandidat n geschlossen.

Gerichts-Zeitung.

Elberfeld, 14. Juni. Ein überaus trauriges Familienbild entrollte eine Verhandlung vor der Strafkammer. Wie die Beweisaufnahme ergab, haben die Eheleute Schleifer Gustav Simon von Solingen schon seit längerer Zeit fortgesetzt ihr jetzt neunjähriges Kind in unmenschlicher Weise mißhandelt. Das Kind mußte Sommer und Winter unter der Treppe in einem Holzverschlage schlafen; das Lager bestand aus einem Sack, als Decke dienten alte Lumpen. Zu essen bekam das arme Geschöpf zu Hause überhaupt nichts. Die Eltern gingen meistens Morgens früh zur Arbeit und kehrten erst Abends spät heim, ohne daß sie sich irgendwie um ihr Kind kümmerten. Erfuhren die Eltern, daß die Kleine von mitleidigen Nachbarn Essen und Trinken angenommen hatte, so hatte es Mißhandlungen zu erleiden. Unter anderm schlug die Mutter mit Handbesen, Stocheisen, Kohlenschippen, Leibriemen auf das arme Wesen ein, auch fehlte es nicht an Fußtritten gegen Rücken und Leib. Der Mann hat das Kind einmal mit einem Leibriemen blutig geschlagen und es dann gewürgt. Wurde die herzlose Frau von Nachbarn zur Rede gestellt, sprach sie wiederholt den Wunsch aus, das Kind möchte „mal unter die elektrische Bahn kommen". Endlich nahm sich die Polizei des Kindes an und brachte es im Armenhause unter. Da der Ehemann nur unter dem Einflusse seines Weibes gehandelt haben mochte, erkannte das Gericht gegen ihn nur auf 2 Monate Gefängniß. Die Frau wurde zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet.

Leipzig, 9. Juni. Bloßes Nichtanstrengen des Gedächtnisses genügt nicht für den Thatbestand des fahrlässigen Falscheides. Vom Landgericht Halberstadt ist am 2. März eine 66 Jahre alte Frau Auguste Köhler geb. Amtag aus Thale wegen fahrlässigen Falscheides zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Ein gewisser M. hatte sie beleidigt und gemißhandelt und hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht in Quedlinburg zu verantworten. Frau Köhler wurde als Zeugin vernommen und gab über den fraglichen Vorfall, der bereits fünf Monate zurücklag, Auskunft, so gut sie es konnte. Ueber irgend einen Punkt des Thatbestandes machte sie nun Angaben, die den sonstigen Feststellungen widersprachen. Hierbei soll sie fahrlässig gehandelt haben. Das Landgericht sagt, wenn auch ihr Erinnerungsvermögen etwas getrübt sein möge, so sei doch der ganze Vorfall keinesfalls aus ihrem Gedächtniß geschwunden. Wenn sie ihr Gedächtniß angestrengt hätte, würde sie sich ihrer eigenen Worte (darauf kam es hier an) sicher erinnert haben. Da sie dies unterlassen, habe sie fahrlässig gehandelt. Die von der Angeklagten eingelegte Revision wurde in der heutigen Verhandlung vor dem Reichsgericht vom Reichsanwalt für begründet erklärt. Die Fahrlässigkeit sei nicht genügend festgestellt. Das bloße Nichtanstrengen des Gedächtnisses, das bloße Nichtfunktioniren desselben, ohne daß weitere Hülfsmittel zur Auffrischung desselben zu Gebote gestanden hätten, reiche zur Feststellung der Fahrlässigkeit nicht aus. Das Reichsgericht hob sodann das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Aus den Provinzen.

Wolgast. Zur Verwendung als Ehrenpreise für hervorragende Leistungen in der Geflügelzucht auf der von dem Wolgaster Geflügelzucht- und Thierschutz-Verein im Oktober d. J. zu veranstaltenden Geflügelausstellung hat der Minister diesem Verein eine silberne und zwei bronzene Medaillen für Geflügelzucht mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt, daß diese Preise nur für Nutzgeflügel, nicht aber für Sing- und Ziervögel zugesprochen werden dürfen.

Aus den Bädern.

Teplitz-Schönau, 14. Juni. Wir sind dem

noch immer zum Kurgebrauche hier anwesenden Naturforscher Rudolf Falb durchaus nicht gram, daß seine düsteren Vorhersagungen in Bezug auf die Witterung des laufenden Monates, wenigstens in unserer Gegend so gar nicht zutreffen und wir statt der angekündigten „ausgebreiteten Niederschläge" und der „unter das Mittel herabgesunkenen Temperatur" ein helles, glänzendes Sommerwetter genießen, wie wir es im schönsten aller Monate, dem Juni, schon Jahre lang nicht zu verzeichnen hatten. Es ist begreiflich, daß dieses überaus günstige Wetter einen äußerst vortheilhaften Einfluß auf die Kurfrequenz ausübt, so daß gegenwärtig die Zahl der täglich eintreffenden Gäste eine sehr respektable ist.

Geschäftliche Mittheilungen.

Vermischte Nachrichten.

— Welche Kraft dazu nöthig wäre, den Erdball einen Fuß hoch zu heben, hat ein englischer Ingenieur in einer Mußestunde berechnet. Die Erde wiegt etwa 120 000 Trillionen Zentner; wir wollen für Diejenigen, die mit solchen Zahlen nicht auf vertrautem Fuße stehen, noch hinzufügen, daß die benannte Zahl aus einer Zwölf mit 40 Nullen dahinter besteht. Um nun dieses Gewicht von 120 000 Trillionen Zentnern um einen Fuß zu heben, würde eine Dampfmaschine von 10 000 Pferdestärken eine Zeit von 70 Milliarden Jahren oder 70 Millionen Jahrtausenden arbeiten müssen. Die Dampfmaschine würde in dieser Zeit 40 Trillionen (eine Vier mit 19 Nullen) Liter Wasser verbrauchen, das sind mehr, als der gewaltige Mississippi in 60 000 Jahren durch seine Mündungsarme fließen läßt; diese Wassermenge würde genügen, die ganze Erdoberfläche 300 Fuß hoch zu bedecken. Nun kommt noch das wichtigste Bedürfniß der Maschine, das Heizmaterial. Gesetzt, daß die Maschine gut und sparsam arbeitende Kessel hat, wird sie in ihren 70 Milliarden Jahren schon an 80 000 Billionen Zentnern Kohle genug haben. Sollte dieser Kohlenbedarf auf einen Eisenbahnzug verladen werden, dessen Wagen je 400 Zentner fassen, so würden 200 Billionen Wagen nöthig sein. Aneinander gereiht würden die Wagen einen Zug bilden, der die Erde 45 Millionen Mal umspannen könnte, und wenn der Zug mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometern stündlich führe, so würde er 5 Millionen Jahre brauchen, um nur seine eigene Länge zu durchmessen. Man sieht aus diesen merkwürdigen Berechnungen, daß unsere Erde ziemlich fest an dem ihr durch die Naturkräfte angewiesenen Platze steht und daß es nicht ganz leicht ist, „die Welt aus ihren Angeln zu heben".

— Der „Franzsepp" von X. im Elsaß, so erzählt der „Elsässer", hat einen Sohn in Paris, der Brigadier bei der städtischen Polizei, also „ebbes Hochs und in ganz Paris angesehen isch". Einer Einladung folgend, begab sich der „Franzsepp" vor vierzehn Tagen zu seinem „fils brigadier", wie er ihn stets nennt, nach Paris, und kehrte vorgestern wieder zurück. Allen Leuten, die ihm begegnen, weiß er von den in der Weltstadt gesehenen Herrlichkeiten zu erzählen. Gestern Abend saß der „Franzsepp" in der „Krone", und alle Gäste lauschten seinem Gespräche, dessen Kern und Gegenstand der „fils brigadier" war. „Des isch a Kerl", meinte der Sepp, „ganz Paris hett Reschpekt vor'm. Er hett mi ewerall herumg'fuehrt, un au bim Präsident vun der Republik, der a gueter ami von ihm esch, sinn m'r g'sinn." Als hier einige der Anwesenden durch Kopfschütteln und Mienenspiel ihren Zweifel an der Richtigkeit dieser Aussage kundgaben, setzte der Sepp zur Bestätigung und Bekräftigung hinzu: „S'esch a herzgueter Mann, der Herr Faure; er hett m'r d'Händ gedruckt und hett mi heiße sitze. Er hett sogar eins trinke welle hole, awer sini Frau esch grad uff'm Märik g'sinn un hett de Kellerschlüssel g'hett."

Frankfurt a. M., 15. Juni. Ueber einen Raubanfall auf einen Geldbriefträger wird Folgendes gemeldet: Ein arbeitsloser Schneider, früher Goldarbeiter, Namens Heinrich Frank aus Heilbronn, der bisher in der Altstadt gewohnt hatte, miethete sich am verflossenen Freitag in dem ersten Stock des Hauses Bergerstraße 22 ein Zimmer unter dem Namen Otto Weisert. Am Sonnabend früh begab er sich nach Bockenheim und gab dort eine Postanweisung in Höhe von 2,50 Mark an Otto Weisert, Bergerstraße 22, auf. Hierauf wartete er die Ankunft des Geldbriefträgers ab, der ihn allein in der Wohnung treffen mußte, weil die Wirthin ausgegangen war. Gegen 5 Uhr Nachmittags erschien der Postbote Schmidt und zahlte den Betrag aus. Während Schmidt dem Empfänger den Bleistift zur Unterschrift reichte, erhielt er plötzlich einen Stich in den Hals. Der Briefträger, ein kräftiger Mann, verlor keinen Augenblick die Geistesgegenwart, sondern stieß den Angreifer zurück, eilte zur Stube hinaus und schloß die Vorplatzthüre ab. Auf seine Hülferufe kamen sofort die Hausbewohner herbei, man umstellte das Haus und benachrichtigte die Polizei. Als diese erschien, fand sie das Zimmer leer; allein man entdeckte den Gesuchten bald in einem Kleiderschrank, in dem er sich versteckt hatte, schlug ihm das Messer aus der Hand und nahm ihn fest. Die That war mit einem gewöhnlichen Küchenmesser verübt worden. Die Verletzung des Briefträgers ist ganz unbedeutend; der Uniformkragen hatte die Gewalt des Stoßes abgeschwächt. Vor dem Hause hatte sich rasch eine große Menschenmenge angesammelt, die auf den Verbrecher, als er abgeführt werden sollte, losstürzte, um ihn zu züchtigen. Nur mit Mühe wurde er in einem Wagen in Polizeigewahrsam gebracht. Er räumte schon bei seiner ersten Vernehmung ein, daß er die Absicht hatte, dem Briefträger die Geldtasche, in der sich etwa 3000 Mark befanden, zu entreißen und damit zu entfliehen.

Detmold, 14. Juni. Im Nachbarort Hagendonop ertranken sechs Schulknaben, 13 bis 14 Jahre alt, beim Baden in einer Mergelgrube.

Monte Carlo, 11. Juni. Die Spielbank von Monte Carlo ist gestern auf höchst tragische Weise eines ihrer erfolgreichsten weiblichen „Pioniere" beraubt worden. Sie hieß Stefania Tonello, war von italienischen Eltern in Marseille geboren und zählte erst 22 Jahre. Dank ihrer außerordentlichen Schönheit und Gewandtheit lockte sie junge reiche Männer aus aller Herren Ländern nach Monte Carlo und veranlaßte sie zum Spiel. Vor einigen Wochen lernte sie in Bordeaux den Sohn eines reichen Weinhändlers, Marius Sacrèpe, einen jungen Mann von 24 Jahren, kennen und bewog ihn zur Reise nach Monte Carlo. Der unglückliche junge Mann hatte bald seine verfügbaren Mittel verloren, reiste nach Bordeaux zurück und stürzte sich in Schulden, bis er schließlich in seiner Spiel- und Liebeswuth so weit kam, sich durch gefälschte Wechsel Geld zu verschaffen. Die schöne Stefania fühlte heraus, daß es mit ihrem Geliebten zu Ende gehe und wandte sich von ihm ab. Dadurch wurde der arme Marius zur Verzweiflung getrieben. Gestern Nachmittag saß er in dem Café gegenüber dem Kasino. Da erschien oben auf der Freitreppe des Spielpalastes Stefania Tonello, schöner und herausfordernder als je zuvor. Sie kam aus den Spielsälen. Marius eilte zu ihr und traf mit ihr in der Mitte der prächtigen Freitreppe zusammen. Sie schleuderte ihm ein paar verächtliche Worte ins Gesicht. Marius zog einen bereitgehaltenen Dolch, stieß ihn ihr in die Kehle und durchschnitt ihr Luftröhre und Schlagader, daß das Blut hoch aufspritzte. Eine Freundin der schönen Stefania fiel dem Rasenden in den Arm, erhielt aber ebenfalls einen Dolchstich und lief laut schreiend davon. Marius versetzte seiner sterbenden Geliebten noch einen Dolchstich in die Brust, wandte dann die Waffe gegen sich selber und stürzte mit dem Dolche im Herzen neben der schönen Stefania auf die Freitreppe hin. Nun faßten auch die zahlreichen Beamten des Kasinos, die sich bisher in respektvoller Entfernung von dem Dolche des Unglücklichen gehalten hatten, Muth, kamen herbei, trugen die Leichen in die nächstgelegene Todtenkammer des Spielpalastes und suchten die Freitreppe von dem Blute zu reinigen.

Chicago, 14. Juni. Der bekannte Spekulant Armour hat heute den gesamten Kassaweizen Joseph Leiters im Nordwesten, etwa 4 500 000 Bushels, angekauft. Es wird allgemein zugegeben, daß die Lage hierdurch eine große Klärung erfährt, und es verlautet aus guter Quelle, daß Gebote für Leiter's sämtliche Kassa-Weizen eingegangen seien. — Die Verluste Leiter's beziffern sich auf wenigstens 5 000 000 Dollars.

Viehmarkt.

Berlin, 15. Juni. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 348 Rinder, 2323 Kälber, 1368 Schafe, 7439 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 0 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters 45 bis 46. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 44 bis 45. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästet Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 50; e) gering genährte Färsen und Kühe — bis —. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64 bis 67; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 59 bis 63; c) geringe Saugkälber 52 bis 56; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 43. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 61; b) ältere Masthammel 55 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 53 bis 55; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kg.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt 52 bis 53; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 51 bis 52; d) gering entwickelte 49 bis 50, e) Sauen 42 bis 46 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 70 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief ruhig. Von den Schafen fand ungefähr die Hälfte Käufer. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt; schwere fette Waare blieb vernachlässigt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 15. Juni wurde für inländisches Getreide ꝛc. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 205,00 bis —,—, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer 148,00 bis —,— Mark.

Stettin: Roggen 140,00 bis 142,00, Weizen 200,00 bis 205,00, Gerste 150,00 bis 157,00, Hafer 144,00 bis 148,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 195,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 138,00 bis 150,00, Weizen 195,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 145,00 bis 160,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 160,00 bis —,—, Weizen 230,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 155,00 bis —,— Kartoffeln 45,00 bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 160,00 bis —,—, Weizen 230,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 155,00 bis —,—, Kartoffeln 45,00 bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen 140,00 bis 150,00, Weizen 215,00 bis 225,00, Gerste 140,00 bis 150,00, Hafer 160,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Neustettin: Roggen 145,00 bis 146,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 14. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 181,75 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 237,75 Mark.

Odessa: Roggen 143,75 Mark, Weizen 211,00 Mark.

Riga: Roggen 138,75 Mark, Weizen 215,50 Mark.

Köln, 15. Juni. Rüböl loko 56,50, per Oktober 53,30. — Wetter: Schön.

Hamburg, 15. Juni, Vorm. 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli —,—, per September 30,25, per Dezember 30,75, per März 31,25. Alles Geldpreise.

Hamburg, 15. Juni, Vorm. 11 Uhr. **Zucker.** (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 9,65, per Juli 9,70, per August 9,77½, per Oktober 9,55, per Dezember 9,62½, per März 9,77½. Ruhig.

Bremen, 15. Juni. Petroleum 6,05 B. Baumwolle sehr matt, 34,00.

London, 15. Juni. **Kupfer.** Chilibars good ordinary brands 50 Lstr. 5 Sh. — d. **Zinn** (Straits) 68 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Zink** 19 Lstr. 18 Sh. — d. **Blei** 13 Lstr. 15 Sh. — d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 45 Sh. 10 d.

Glasgow, 15. Juni, Vorm. 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 45 Sh. 9 d. bis — Sh. — d. Ruhig.

Newyork, 15. Juni. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 13 846 631 Doll. gegen 11 418 118 Doll. in der Vorwoche.

Wollmarkt.

Posen, 15. Juni. Dem diesjährigen Markte wurden im Ganzen 4826 Zentner gegen 7310 Zentner im Vorjahre, also 2484 Zentner weniger zugeführt. Es wurde gezahlt: für hochfeine Dominial-Wolle 170—195, für feine 140 bis 152, feinmittel 122—135, mittel 108—115, Rustikal- und Lieferungs-Wolle 85—95, ungewaschene 35—48; letztere war in besseren Qualitäten sehr wenig vertreten. Der Schluß war matt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser hat heute eine große Anzahl Beförderungen in der Armee vollzogen. Dem Leib-Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. Nr. 8 hat der Kaiser als Beweis seines Wohlwollens an den Helmen den Gardeadler ohne Stern, zu den Kragen und Aermelplatten der Offiziere eine Stickerei und für die Mannschaften weiße Litzen verliehen. Ferner ist eine größere Anzahl von Ordensauszeichnungen erfolgt. Reichskanzler Fürst Hohenlohe erhielt den Stern der Großkomthure des Hohenzollernschen Hausordens; den Schwarzen Adlerorden erhielten: der kommandirende Admiral v. Knorr, der Botschafter Fürst Radolin, der Minister des königlichen Hauses v. Wedel, Oberpräsident v. Goßler. Dem früheren Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral Hollmann wurde das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub verliehen. Von den Personalveränderungen in der Armee sind zu erwähnen: die Ernennung des Kommandanten von Berlin, Generallieutenants v. Natzmer zum Kommandeur der 5. Division und des Obersten v. Ende, Kommandeur des 3. Garderegiments zu Fuß, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandanten von Berlin.

— Zu der morgen im Lustgarten zu Potsdam stattfindenden militärischen Feier sind sämtliche Prinzen und die Generalität befohlen worden. Der Kaiser wird dabei eine Ansprache an die Truppen halten.

— Wie der „Post" gemeldet wird, wird Major v. Wissmann, der sich vor längerer Zeit nach Madeira begeben hat, von dort mit dem Landeshauptmann Major Leutwein nach Südwestafrika reisen.

— Anläßlich des heutigen Todestages Kaiser Friedrichs war das Mausoleum neben der Friedenskirche in Potsdam prächtig dekorirt. Schon vom frühen Morgen ab trafen Deputationen der Regimenter ein, welche Kränze an der Grabstätte niederlegten; auch von zahlreichen anderen Vereinigungen waren Kränze entsandt worden. Das Kaiserpaar mit dem Prinzen Adalbert traf kurz vor 11 Uhr in Potsdam ein und begab sich direkt zum Gedächtnißgottesdienst nach der Friedenskirche. An der Grabstätte legte das Kaiserpaar kostbare Kranzspenden nieder, ebensolche hatten die Kaiserin Friedrich und die übrigen Fürstlichkeiten entsandt.

— Die Geheimen Regierungsräthe Professor Dr. Slaby zu Charlottenburg, Professor Launhardt zu Hannover und Professor Intze zu Aachen sind als Vertreter der drei Technischen Hochschulen aus besonderem Allerhöchsten Vertrauen zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

— Die im Auslande verbreitete Nachricht, daß in den preußischen Ostseebädern Lepra herrsche, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." entschieden dementirt. Abgesehen von dem Kreise Memel sei das preußische Staatsgebiet vollkommen leprafrei.

— Bezüglich der Personalveränderungen im diplomatischen Dienst erfährt die „N. A. Ztg.", daß zum ersten Sekretär der Botschaft in Madrid der Legationsrath Frhr. v. Seefried ernannt worden ist. Für den Staat Sao Paulo (Brasilien) ist Konsul Eschke als Berufskonsul bestimmt, für den Staat Santa Catharina der frühere Gouverneur in Kamerun, v. Zimmerer.

— Dem Chef des Zivilkabinets v. Lucanus ist eine Domherrenstelle bei dem Domstift in Merseburg verliehen worden.

— Von den Ordensauszeichnungen sind noch hervorzuheben: Die Verleihung des Kreuzes der Großkomthure des Hausordens von Hohenzollern an den General v. Hahnke und des Komthurkreuzes desselben Ordens mit Brillanten an den Kontreadmiral v. Seckendorff. Ferner erhielten den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Excellenz" der Botschafter Graf zu Eulenburg in Wien und der Kammerherr Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, das Prädikat „Excellenz" der Generalarzt Dr. v. Leuthold, den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath mit dem Rang der Räthe erster Klasse der Professor Dr. Hinzpeter in Bielefeld.

— Die Kaiserin begiebt sich mit ihren vier jüngsten Kindern am 24. d. Mts. zum Besuche des gräflich Solms'schen Paares nach Klitschdorf; voraussichtlich bleibt sie bis zum 30. d. M. daselbst.

Pest, 15. Juni. Der ungarische Reichstag wird am 22. oder 23. d. Mts. auf 2½ Monate auf Sommerferien gehen. Unmittelbar nach der Vertagung begeben sich die Mitglieder der ungarischen Quotendeputation zur Fortsetzung der jetzt unterbrochenen Verhandlungen nach Wien.

In dem Thonethofgebäude ist ein großer Brand ausgebrochen. Für die Nebengebäude, insbesondere für die Börse war große Gefahr vorhanden. Jedoch ist das Feuer nach erheblichen Anstrengungen schließlich gelöscht worden.

Prag, 15. Juni. Die Polizei verbot den von den czechischen Studenten geplanten Empfang der am Freitag auf dem hiesigen Bahnhof eintreffenden Lemberger Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister, den Stadträthen, Universitätsprofessoren und polnischen Studenten.

Pest, 15. Juni. (Privat-Telegramm.) Im Abgeordnetenhause kam es bei der Debatte über die Verzehrungssteuer zu einem heftigen Wortgefecht zwischen dem Ministerpräsidenten Banffy und dem Abgeordneten Polonyi. Letzterer forderte Banffy zum Duell, welches Banffy annahm und als Zeugen den Minister Fejervary und den Abgeordneten Gajary nannte.

Paris, 15. Juni. Die Vorschläge Frankreichs und Rußlands über die Verwaltung Kretas sind jetzt von allen Mächten angenommen.

Nach einer Meldung aus Madrid wurde gestern auf der ganzen Linie von Guantanamo bis Santiago gekämpft. Die Amerikaner wollen bis Donnerstag 30 000 Mann landen.

Madrid, 15. Juni. Offiziell wird aus Manila gemeldet, daß die Insurgenten einen Angriff gegen die Altstadt von Manila unternahmen, welche bisher Widerstand leistet. Die Amerikaner verhalten sich ruhig.

London, 15. Juni. „Daily Telegr." meldet aus Newyork, auf der Hamptonrhede solle ein amerikanisches fliegendes Geschwader gebildet werden, das nach Spanien segeln und die Flotte von Cadix vernichten oder wegnehmen soll.

Cettinje, 15. Juni. Da die Albanesen ihre Einfälle in montenegrinisches Gebiet fortsetzen, so wurde der Grenzkordon wesentlich verstärkt. Der montenegrinische Vertreter in Konstantinopel ist angewiesen worden, bei der Pforte energisch zu reklamiren.

Newyork, 15. Juni. Die gestern in Washington abgehaltene Kabinetssitzung beschäftigte sich ausschließlich mit Deutschlands Flottenansammlung vor den Philippinen. Ein Minister erklärte, Deutschlands Einmischung könnte absolut nicht geduldet werden.

Wetteraussichten

für Donnerstag, den 16. Juni.

Ziemlich heiter, ein wenig wärmer bei mäßigen nordöstlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Am 14. Juni. **Elbe** bei Aussig + 0,38 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 1,18 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,43 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,30 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,03 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,80 Meter, Unterpegel — 0,70 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,25 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,36 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,04 Meter. — Am 13. Juni: **Netze** bei Usch + 0,54 Meter.

Berliner Börse

vom 15. Juni 1898.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,95
Brüssel	8 Tg.	80.70
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,25
Kopenhagen	8 Tg.	112,40
London	8 Tg.	20,40
"	3 Mt.	20,305
Madrid	14 Tg.	—
New-York	vista	4,1975
Paris	8 Tg.	80,75
"	2 Mt.	80,50G
Wien	8 Tg.	169,70G
"	2 Mt.	168,85G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,50
Italien. Plätze	10 Tg.	75.40
Petersburg	8 Tg.	215,90 G
"	3 Mt.	—
Warschau	8 Tg.	216,G

Bank-Disc. 4 (Lombard 5.)

Geldsorten.

Sovereigns	20,38
20 Frcs.-Stücke	16,20G
Gold-Dollars	4,185
Imperials	—
Amerikan. Noten	4,1825G
Belgische "	80,65
Englische "	20,38
Französische "	80,85
Holländische "	169,
Oesterr. "	169,85
Russische "	216,35
Zoll-Coupons	323,70

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,70G
" "	3½	102,80
" "	3	95,80
Preuss.Cons.Anl.c.	3½	102,70
" " "	3½	102,75
"	3	96,40
Staats-Schuld-Sch.	3½	100,G
Aachener Stadt-Anl.	3½	—
Altonaer "	3½	—
Barmer "	3½	—
Berliner "	3½	100,30
Bonner "	3	—
Breslauer "	3½	—
Bromberger "	3½	—
Casseler "	3½	—
Crefelder "	3½	—
Darmstädter "	3½	—
Dessauer "	4	—
"	3½	—
Dortmunder "	3½	—
Dresdner "	3½	—
Düsseldorfer "	3½	—
Duisburger "	3½	—
Elberfelder "	3½	—,
Erfurter "	3½	—
Essener "	3½	—
Halberstädter 1891	3½	—
Hallesche 1886	3½	—
Hann. Prov.-Obl.	3	—
" Stadt-Anl.	3½	—
Hildesheimer St.-Anl.	3½	—
Kieler "	3½	—
Kölner "	3½	—
Königsberger "	3½	99,90 B
Landsberger "	3½	100,10 G
Liegnitzer "	3½	—
Lübecker "	3	—
Magdeburger "	3½	—
Mainzer "	4	—

Ostpreuss. Prov.-Obl.	3½	99,25
Pommersche "	3½	—
Posener "	3½	99,70
"	3	—
Posener Stadt-Anl.	3½	—
Potsdamer "	4	—
Rheinprov.-Obl.	3½	100,40
"	3	94,40
Rostocker Stadt-Anl.	3½	—
Stargardter "	3½	—
Stettiner "	3½	—
Stralsunder "	4	—
Thorner "	3½	—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	94,25 G
" "	3½	100,40 G
Westpr. "	3½	99,70 G
Berliner Pfandbriefe	5	119,90
" "	4½	114,G
" "	4	111,90
" "	3½	104,90G
Landsch. Centr. Pfdb	4	—
" " "	3½	100,40
" " "	3	91,B
Kur- u. Neumärk. "	3½	100,80
"	4	—
Ostpreussische "	3½	100, B
"	3	90,80
Pommersche "	3½	100,
"	3	90,90B
"	4	—
Posensche "	3½	99,90 G
"	3	91,B
"	4	—
Sächsische "	3½	100,40B
"	3	90,80
"	3½	—
Schlesische "	4	—
"	3	91,20G
Schlesw.-Holst. "	4	106,40 B
"	3½	99,40
"	3	—
Westfälische "	4	102,30 B
"	3½	100,25 B
"	3	—
Westpr. rittsch. "	3½	100,70G
"	3	92.25B
Hannöv. Rentenbriefe	4	103,80 G
"	3½	—
Hessen-Nass. "	4	103,40 G
"	3½	—
Kur- u. Neum. "	4	103,40 G
"	3½	—
Pommersche "	4	103,30 G
"	3½	100,10 G
Posensche "	4	103,49 G
"	3½	100,10G
Preussische "	4	103 40 G
"	3½	99 80 G
Rhein. u. Westph. "	4	103,
"	3½	100, G
Sächsische "	4	103,10G
Schlesische "	4	—
"	3½	—
Schlesw.-Holst. "	4	103,25G
"	3½	—
Bayer. Eisenb.-Obl.	3	94,75B
Bremer Anl.	3	93,40
Hamburg. Staats-Anl.	3½	—
" " "	3	93,90
Lübecker "	3	—
Meckl. Eisenb. Sch.	3½	100,40
Sächs. Staats-Anl.	3½	—
" Staats-Rente	3	94,70
" landw. Pfdbrf.	3½	99,90

Deutsche Loospapiere.

Augsburger 7 Fl.	—	—
Bad. Präm.-Anl.	4	147,25
Bayer.	4	—
Braunschw. 20Thlr.-L.	—	112,40
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,10G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—
Lübecker	3½	129,10
Meininger 7 Guld.-L.	—	22,90
Oldenburg. 40 Thlr.-L.	3	132,60 G

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	fco.	80,
" innere	"	65,75G
Buenos-Aires	"	45,75
Bulg.Gld.-Hp.-A.	6	93,60
Chilen. Gld.-Anl.	4½	—,
Chinesische "	5½	102,90
" "	6	107,25
" "	5	99,20
Finnländ.Loose	—	57,
Freibg.15Frcs.-L	—	—,
Griechen	fco.	40,10
" Mon.	fco.	44,50G
Italien. Rente	4	92,20
" " neue	4	91,75G
Mailnd.10Lire-L.	—	13,50
Mexican. Anl.	6	98,30
Oestr. Gld-Rente	4	102,70G
" Papier- "	4⅕	101,40G
" Silber "	4⅕	101,25G
" 250Fl.L.1854	3,2	—,
" Credit- "	—	—,
" 1860er L.	4	—,
" 1864er L.	—	330,90
Poln. Pfdbrf.	4½	101,10
Portugiesen	fco.	30,
"Tab.-Mon.-A.	4½	—,
Rumän. Anl.	5	—,
" "	4	93,50
Russ.cns.A.1880	4	102,90
" Gold-" 1884	5	—,
" " " 1896	3	94,90
" Staatsr.	4	101,69
" Pr.-Anl.1864	5	—,
" " " 1866	5	258,20
" Boden-Crdt.	5	122,80B
" " gar.	4½	101,20
Schwed.StA1880	3½	—,
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	93,90
" amort. St.	4	59,60
Spanier	4	34,30
Türk. Admin.	5	97,90
" 400Frcs.-L.	—	114,25
Ung. Gold-R.	4	102,70B
" Kronen-R.	4	99,40
" Staats-R.	3½	90,10B
" Loose	—	—,

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dess.	4	100,[illegible] G
"	3½	101G
Br.-Hannov.	3½	98,20
"	4	100,60 G
Danziger	3½	—
"	4	—
Dt. Gr.C.Pr. Pf I.	3½	121,40
" " " " II	3½	111.75
" " Pfndb.	3½	103,10
" " "	4	100,60G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,20
Deut. Hp.-B.-Pfd.	5	—,
"	4	100,G
Dresdn. Hyp.-O.	3½	—
Hamb. H.-Pf. alte	4	100,G
" " "	3½	97,90
Hannöv. Bdcrd.	3¾	101,75 G
Leipz. Hyp.-Bk.	3½	100, G
" "	4	104,G
Mckl. Hyp.-Pfdb.	4½	—,
Mckl.Str. H.B.Pf.	4	103,50
Meining. Hyp.Pf.	3½	97,70G
" Präm.-Pf.	4	135,10
Mitteld.Bdcrd.Pf.	3½	99,70 G
Nord. Gr. H.P. III	4	100, G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50
Pr. B.-C.-Pfd.	5	112,25G
"	4½	118,10G
"	4	100,G
Pr. Ctr.-B.-Pf.	3½	97,50G
"	4	100,40 B
Pr. Hyp.-A.-B.	4	100,20
Pr. Pfandbr.-Bk.	3½	98,
Rhn. Hyp. Pfdb.	4	—,
Rhein-Wstf. Bcr.	4	102,70
Sächs. Bdcr.-Pf.	3½	101,40 G

Schles. Boden	5	—
" " rz.110	4½	—
" "	4	100,20 G
Stett. N. Hyp.	4½	90,
" "	4	—,
" "	3½	—,
Wstd. Bd. C.	4	102,75 G

Deutsche Eisenb.Act.

Aach.-Mastricht	115,40
Altd.-Colbg.	119,
Braun.Lnd.	125,75
Brölthaler	—,
Crefelder	118,
Dortm. G. Ensch	185,25
Eutin-Lübeck	59,90
Hlbst.-Blkburg.	156, G
Königsb. Cranz	160,60
Lüb.-Büchen	170,
Marienb.Mlaw.	86 75
Ostpr.Südbahn	100,50 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altd.-Colberg	—,
Brsl.Warschau	95,40
Dortm.-G.Ensch	—,
Marienb.-Mlaw.	118,60
Ostpr. Südbahn	117,70

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Aach. Kleinb.	143,
Allg.Deut.Klnb.	141,50
" Loc. u. Strb.	217,
Barmen-Elberf.	247,
Boch.-Gels.Strb.	174,
Bresl. Electr.Str.	209,60G
" Strass.-Bhn.	279,
Crf.-Uerd. Loc.	—,
Dresdn. Str.-B.	226,25
Electr.-Hochb.	126,30 G
Gr. Berl. Pferdb.	309,90
Hamb.-Altona	—,
Hamburg. St.-B.	209,50
Magdeburger "	283,
Potsdamer "	93,25
Stettiner "	186,60

Ausl. Eisenb.-Werthe

Kasch.-Oderbg.	—,
Oest. Ung. St.	—,
" Nrdwestb.	—,
" " B. Elbth.	—,
Südöst.(Lb.)	34,20
Warsch.-Wien	—,
Amst.-Rotterd.	—,
Canad.-Pacific	82,70
Gotthardbahn	139,80
Ital.Merid.	133,75G
" Mittelmeer	96,10
Jura-Simplon	85,10G
Lütt.-Limburg	47,30
Lux.Pr.Henry	110,50
N.-Pacific	68,50
Schw Central	—,
" Nordost	—,
" Unionbahn	—,
Transvaalbahn	212,50

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colb.	—,
Bergisch-Märk.	100,
Brnsch. Lndes.I.	—,
Drtm.-Gr. Ensch.	100,20 G
Halb.-Blankenb.	100,G
Lüb.-Büch. gar.	—,
Mgdb.-Wittenb.	—,
MainzLudwigsh.	—,
Starg.-Küstr. 4%	—,
" 3½	99,25 G

Ausländ.Eisenb.-Obl.

Dux Bdb.Gld.Pr.	—,
Kasch.-Odbg. G.	101,30B
Kronpr.-Rdlfsb.	—
Oest.-Ung. Stb.	94,70G
Südöst.B.(Lomb)	76,90G
Gr. Russ. Eis.Gs.	—,
Ivang.-Dombrow	—,
Kosl.Woron. Ob.	101,20
K.-Chark.-As.(O)	101,
Kursk-Kiew	101,30
Mosco-Kursk	—,
Mosco-Rjäsan	101,90
Mosco-Smolensk	101,50
Rjäsan-Koslow	101,10G
Rybinsk	101,60
Süd-Westbahn	103,G
Transkaukas	94,50B
Warsch.-Wien	—,
Centr.-Pac.	—,
North.-Pac. 4%	94,70
" 3%	61,20
Gotthardbahn	—,
Oeste de Minas	70,75
Port.Eisb.-Obl.	58,30

Schifffahrts-Actien.

Bresl. Rhederei	171,50
Chines. Küstenf.	89,G
Ham.Am.Packet	121,
Hansa, Dmpfsch.	153,50
Kette, D. Elbsch.	75,75G
Norddeut. Lloyd	113,25
Schles. Dpf.-Co.	98,25
Stettin. Dpf.-Co.	106,25
Veloce, Ital. Dpf.	82,75G

Bank-Actien.

Aach. Disc.-Ges.	138,50
B. f. Rheinl. u.W.	123,30
Barmer Bank-V.	139,
Berg.-Märk.Elbf.	164,25G
Berliner Bank	116,80
Berl.-Hand.-Ges.	165,25
Braunschw. Bk.	115,10G
" Credit	113,25B
" Hypoth.	—,
Breslauer Disct.	120,90
" Wechslerbk.	110,40
Chemnitz-Bk.-V.	117,25G
Coburger Credit	99,25B
Danz. Privatbk.	138,
Darmstädter Bk.	156,10
" Zettelb.	104,10
Dessau Landsb.	142,75G
Deutsche Bank	198,G
" Eff. u. W.	122,80G
" Genossach.	118,30
" Nationalbk.	125,
Disconto-Comm.	199,20
Dortm. Bank-V.	131,25G
Dresd. Bank	161,30
" Bank-Ver.	122,75
Elberf.Bank-Ver	128,10G
Essener Credit	143,60
Goth.Grundcred.	126,50B
" Privatbank	131,
Hamb. Comm.-B.	138,
" Hyp.-Bank.	158,
" Wechslerb.	129,60G
Hannoversche	130,
Hildesheim. Bk.	141,10G
Köln. Wechslerb	108,50
Königsbrg. V.-B.	113,80
Leipziger Bank	185,G
" Credit	206,25
" Crd. u. Sp.	120,50B
Lüb. Comm.-Bk.	—,
Magdeb. Bnk-V.	115,10G
" Privatb.	109,B
Maklerbank	108,80
Mecklenb. Bk.40	111,G
" Hypothek.	184,
" Str.Hp.B.	142,10G
Mein. Hyp.-B. 70	134,50
Mitteld. Bodcr.A.	113,10
" Cred.-Bk.	118,50
National-Bk. f. D.	145,50
Nordd.Credit.-A.	122,50G
" Grundcr.	99,70G
Oestr.Credit	224,
Old. Sp. u. Leihb.	—,
Osnabrücker	151,G
Ostdeutsche Bk.	122,25
Peters&Co.Kref.	131,25G
Pfälzische Bank	144,50G
Pom.Hyp.Vrz.-A.	153,10
Posener Provinz	118,50G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,30
Pr. Centr.-Bod.	170,B
Reichsbank	160,50
Rhein. Hyp.-Bk.	—
Rh.-West.Bodcr.	123,
Rostocker	87,50
Sächsiche	—,
A.Schaaffh.B.-V.	149,90
Schles. Bank-V.	148,25G
Westdeutsch.Bk	131,10G
Westd. Bodencr.	116,80G
Westphäl. Bank	125,60G

Industrie-Actien.

Brauereien.

Berl.Unionsb.	128,10
Bockbrauerei	195,10
Böhm.Brauh.	243, G
Friedrichshain	134,
Königstadt	134,G
Moabit	115,10,
Patzenhofer	254,25
Pfefferberg	232,
Schönebrg. Sch.	210,25
Schultheiss	290,
Spand. Berg	149,25
Bochumer	164,25G
Dessau. Feld.	131,75G
Dortmunder	—
" Löwen	—,
" Union	—,
Düssd. (Höfel)	192,B
Frkf. Hennig.	147,25G
Lpz. Riebeck	—,
Lindener	385,25
Pos. Hugger	137,25

Accumulator-F.	183,90
Actges. f.Anilinf.	249,50
Alfeld-Gronau	146,75G
Allg.Berl.Omnib	205,
Allg. Electric.-G.	286,75
Alum.-Ind. 50%	156,50
Anglo-Ct.-Guano	78,40
Anhalt. Kohlenw	111,10G
Aplerbck, Steink	129,
Arenberg Bergb.	815,
Berl. Electric.W.	309,50
" Packetfahrt	301,
BerzeliusBergw.	122,
Bielefeld.Masch.	349,
Bismarckhütte	216,
Boch. Bgw.Vz.C.	88,10G
" Gussstahl	226,40
Bonifacius	127,10
Braunsch. Kohl.	139, G
" " St.-Pr.	154,40
" Jute-Spin.	190,90
" Masch.	218,
Bredow.Zuckerf	59,25G
Bresl. Oelfabrik	97,50
" Sprit-Fab.	163,10
" Wagb. Linke	298,
" " Vorzug	107,50G
Butzke&Co. Met.	147,
Cassel. Federst.	206,
" Trebertrock.	430,
Charltb. Wasser	353,
Chem. F.Buckau	90,G
" Fab.Milch	156,
Chemn. Bauges.	—,
Chemn. Werkzg.	191,80
Concordia Brgb.	263,50
Consold.Schalke	284,G
Courl, Bergwerk	146,
Cröllw. Papierf.	317,75
Dannenbaum	121,25G
Danzig.Oelmühl.	94,
" " St.-Pr.	101,
Dessauer Gas	205,G
Deut. Gas-Glühl.	620,
" Metallpatron	364,
" Spiegelglas	141,50
Donnersm.Hütte	168,
Dortm. Union C.	101,50
Dresd. Bau-Ges.	246,50G
Düsseld. Cham.	—
" Draht	77,60
" Kammg.	88,25G
" Eisbd.(Wag)	297,25G
Dynamit Trust	173,40
Egest. Salze	137, G
Elberf. Farbenf.	336,50G
Elektr. Kummer	204,
" Liegnitz	114,50
Eschweiler Berg	214,10
FlötherMasch.	142,50
Fraustädt.Zuckf.	103,G
Gelsenkirchen	188,
" Gussstahl	180,
Georg Marienh.	108,G
" " St.-Pr.	117,75B
Ges. f. electr.Unt.	168,60
Gladbach. Spinn	174, G
Glauziger Zuckf.	121,
Görl. Eisenbbed.	302,
" Masch. conv.	202,
Hagener Gussst.	139,B
Hall. Maschinen	454,G
Hambg. Elec.-W.	176,
Hannov.BauSt.P	115,25
" Immobilien	121,50B
" Mech. St.	312,90
Harkort Br. conv.	136,50
" St.-Pr.	159,25G
" BergSt.-Pr.	154,30
Harpener Bergb.	185,90
Hartm. Maschf.	197,25
Harzer St.-Pr.-A.	69,60
Helios Elec.-Ges.	197,10
Hengstenb.Msch	133,75
Herbrand Wagg.	175,75
Hibernia Brg.-G.	191,50
HildebrandMühl	213,B
Hirschb.Led.	151,50
" Masch.	134,75
Höchster Farbw	422, G
Hörderhütte A.	145,75
Hösch, Eis. u. St.	197,
HoffmannStärke	172, G
Hofmann Wagg.	261,50
Howaldt-Werke	160,
Kaliw.,Aschersl.	151,50
Kapler Maschin.	125,50
Kattowitzer	176,30G
KöhlmannStärk.	268,50G
Kölner Bergwrk.	255,G
" Electr.-Anl.	131,
" MüsenBgw.	46,10
König Wilh. cnv.	220,50
" St.-Pr.	280,
Königsb. M. Vrz.	88,75G
" Walzmühle	118,25G
Körbisdf.Zucker	117,60G
Lauchhammer	157,25
" conv.	199,
Laurahütte	203,75
Leipz. Gummiw.	142,50G
L. Löwe & Co.	460,40
Louise Tiefb. cv.	65,
" St.-Pr.	105,
Magdb. Allg.Gas	123,G
" Baubank	91,B
" Bergwerk	423,G
" St.-Pr.	—,
Marie,cons. Bgw.	109,50G
Marienh.-Kotzn.	87, G
Maschin.Kappel	229,60G
" Strube	104,50
MassenerBergb	140,50
Mech.Web.Lind.	161,25G
" Zittau	151,50G
Mechernich.Brg	1599B
Menden & Schw.	93,25
Nähmasch.Koch	164,75G
Neufeldt.Metllw.	—
Norddeut. Eisw.	101,30
" Gummi	126,75G
Nordstern Kohle	212,25
Oberschl. Cham.	—,
" Eisenb.-Bedf.	107,30
" E.-Ind.	132,80
" Kokswerke	167,
" Portl.-Cement	158,25
Oldenbg.Eisenh,	—,
Oppeln. Portl.-C.	162,
Osnabrck. Kupf.	107,90
Paucksch,Masch	116,60
Phönix Bergwk.	191,25
Pluto, Steinkohl.	331,
Posener Spritf.	168,50
Ravensbg. Spin.	123, G
Redenh. Lit.A.	81,
Rhein-Nassau	144,50
" Metallw.	215,
" Stahlwrk.	235,
" Industrie	223,
Riebeck Montan	202,50
Rositz. Braunk.	199,G
" Zucker-F.	169,20
Sächs. Guss.Dhl.	297,G
" Kammg.V.-A.	80,60G
" Nähfaden cv.	106,75G
" Webstuhl-Fb.	220,
SchalkerGruben	367,
Schering Chm.F.	189,G
Schles. Brg.Zink	256,
" Gasgesellsch.	156, G
" Portl. Cem.	215,25
" Kohlenwerke	34,75G
" Lein.Kramsta	153,50
Schriftg. (Huck)	147,10G
Schuckert Elect.	261,10
Schulz-Knaudt	200,60G
Siemens, Glash.	231,50G
Stett. Bred. Port.	172,
" Cham.	375,75
" Electr.-W.	176,50
" Vulkan-B.	222,60
" " St.-Pr.	224,50
Stoewer, Nähm.	179,
Stolberger Zink	72,25
" St.-Pr.	141,75
Strals. Spielk.	130,25G
Thürng. Salinen	71,00G
Tuchf. Aachen	81,G
Union. Chem.Fb.	132,40G
Ver. Köln-Rottw.	236,75
Victoria Fabrrad	210,
Voigt & Winde	118,75G
Vorwärts Spinn.	113,B
Vulcan, Duisb.cv	215,60
Warstein. Grub.	125,20
WasserwGelsnk	302,25G
Westeregl. Alcal	194,
Westph. Draht-I.	149,50
" Stahlw.	220,25
" UnionSt.-Pr.	192,25
WittenerGussst.	204,70
Zellstoff Waldh.	264,G

Versich.-Actien.

GermaniaStettin	—
Schles. Feuer.	—

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.
Wrangelstr. 4c, herrschaftliche Wohnung von 7 Stuben, Balkon, Garten zum 1. 10. 98.

6 Stuben.
Grabowerstr. 6a, 2 Tr., Wohn. v. 6 Stub. sofort od. später z. verm.

5 Stuben.
Moltkestr. 1, 1 Tr. l. (Pölitzerstr.-Ecke), Bel-Etage v. 5 Zim. (4 Vdz.), Balkon, Badestb. 2c. sof. miethsfr.

Gr. Domstr. 16, m. Kab u. Zub., auch z. Gesch., z. 1. 10.

Augustastr. 60, Sonnenseite, am Augustaplatz, 5 Stuben, Balkon per 1. 10. cr. zu vermiethen. **E. Stier.**

4 Stuben.
Moltkestr. 2, 3 Tr., 4 Zimmer (3 Vorderzim.), Badezimmer 2c. pr. 1. 10. 98.

3 Stuben.
Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 3 Zimmer, (2 Vorderzimmer) 2c. mit ℳ 600 p. J. z. 1. 10. 98.

Neuestr. 5b, per 1. Juli, 27, 24 ℳ

2 Stuben.
Pölitzerstr. 66, 2 Stuben mit **Kabinet zu vermiethen.**
Gr. Ritterstr. 5, 2 große Vorderstuben, Küche, Kab., 36 ℳ **Graebe.**
Grabow, Langestr. 38, Vorderh., 2 Stuben und Zubeh., 18 ℳ

Stube, Kammer, Küche.
Fuhrstr. 8, hell u. frdl. z. 1. 7. zu verm. Näh. II.

Hünerbeinerstr. 8, Vorderstube, Küche 2c. zu verm.
Rosengarten 5, monatl. 15 ℳ Näh. 1 Tr.

1 Stube.
Bogislavstr. 17 ist eine einzelne Stube sofort z. verm.
Bogislavstr. 49, 2 Tr. Mitte, leeres zweifenstr. Zimmer ev. Küche an Dame zu vermiethen.

Möblirte Stuben.
Rosengarten 50, 1 Tr., möbl. Zim. an einen Herrn.
Schulzenstr. 43/44, 3 Tr., ein großes zweifenstr. möbl. Zim., g. sep. Eing., an 1 auch 2 Herren z. 1. 7.

Schlafstellen.
Bugenhagenst. 3, 2. H. 3 Tr. r., f. 1 anst. M. g. Schlfst.
Elisabethstr. 50, vorn 4 Tr. links, finden junge Leute gute Schlafstelle.
Falkenwalderstr. 18a, Hof 2 Tr. r., findet ein nur ordentl. jung. Mann bessere Schlafstelle z. 1. Juli.

Kellerwohnungen.
Grabow, Burgstr. 5, eine frdl. Kellerwohn. z. 1. Juli.

Moni.

Roman aus dem Böhmerwald von **Anton Schott.**

6.

Er machte eine Kunstpause. Das that er überhaupt immer, wenn er was Gewichtiges zu erzählen hatte, um mehr Wirkung und Spannung hervorzurufen.

„Na?“ frug Lorenzens Mutter neugierig.

„Des Ebenbergers angenommen Dirndl, die Moni oder wie sie heißt, ist seit gestern Nachmittag abgängig.

„Die Moni?“ fiel ihm Lorenz in die Rede, und sein Gesicht wurde dunkelroth.“

„Schon. Man darf nach den Leuten nicht reden; es redet jedes was dazu, und wenn fünf oder sechs hintereinander etwas erzählt haben, ist nimmer viel Wahres daran. Aber Krawall hätte es gegeben gestern zu Mittag. Der Franzl soll ein Ohrringel, ein recht theures, weggekommen sein, und das hat sie auf die Moni geschoben und gesagt, sie wär eine Diebin. In den Segen ist das Dirndl noch gegangen mit den andern; aber seither hat es niemand mehr gesehen, und ihre Sachen sind auch weg. Was soll sich eins da denken?“

Ueber diese Neuigkeit entspann sich ein reger Meinungs-Austausch zwischen dem Tischler und der Steghäusel-Nandel, der Mutter des Lorenz. Letztere erzählte auch, daß der Bub die Franzl am Pfingstsamstag geohrfeigt, weil sie dem Dirndl gar so viel grob gekommen sei, und diese Rede gab Anlaß zu neuen Vermuthungen.

Der Lorenz aber war hinausgeschlichen, und hinter dem Häusel, wo die Waldache hart an der Schupfe vorbeibrauste, lehnte er sich an die Bretterwand und schaute unverwandt hinauf ins Gehänge, wo der Ebenbergerhof lag.

Die Moni? Wo mochte sie sein? War sie verunglückt? War sie fortgegangen mit ihren Sachen? Wohin? Vielleicht dort hinaus in das ebene Gelände vor dem Thale, in das sie vor drei Tagen so sehnsüchtig hinausgeschaut? Seltsame Gedanken kamen ihm und machten wieder andern Platz. Warum er solchen Antheil nahm an dem Geschicke des armen Dinges? Warum sollte er nicht? Hatte man nicht eines Tages seinen und ihren Vater als Todte aus dem Brunnenschachte heraufgewunden, und beide lagen in einem Grabe?

Als ihn die Mutter zum Essen rief, schrak er zusammen und lief in die Stube.

„Ich geh übermorgen auf die Wanderschaft,“ erklärte er nach dem Essen.

„Bub, was fällt Dir ein?“ rief seine Mutter erschrocken. „Warum willst Du nicht beim Tischler dableiben im Dorfe; er meint es doch so gut.“

Er suchte eine Weile nach einer Ausrede. „Zum Lehrling war ich ihm nicht gut genug,“ sagte er dann; „da hat er von der weitschichtigen Freundschaft nichts gespürt. Als Geselle wär ich ihm recht. Er soll sich um einen anderen umschauen. Ich geh in die Stadt und lerne die Kunst.“

Der Lorenz hatte ja eigentlich Recht. Warum hatte ihn der Tischer nicht als Lehrbuben genommen? War er ihm nicht gut genug gewesen? Und in dem Punkte war der Lorenz wie sein seliger Vater, gerade so trotzig.

„Aber wozu schon übermorgen gehen? Hättest ja am Montag auch noch Zeit. Willst denn nicht ein Mal ein paar Tag bei mir bleiben?“

„Je früher ich fortkomme, desto früher find ich Arbeit,“ widersprach er. „Die paar Jährlein werden bald vorüber sein, und dann bleib ich allweil bei Euch. Ich habs Euch ja schon versprochen.“

Sie war es zufrieden und machte sich daran, des Buben Wäschzeug und Kleidung in Ordnung zu bringen.

* * *

Einen Tag hatte Lorenz doch zugeben müssen, weil die Mutter mit den Sachen nicht fertig werden wollte. Da war es aber gerade Freitag. Der steht im Walde als Unglückstag im schlechtesten Rufe; Lorenz hielt jedoch daran fest, fortgehen zu wollen.

Da traf seine Mutter von ungefähr den Pfarrer auf dem Dorfplatze.

„Wird leicht der Lorenz schon bald wandern?“ frug der in seiner leutseligen Art.

„Wohl. Morgen will er fort. Denkt Euch, Hochwürden, an einem Freitage in die Welt hinaus ziehen! Nein, was eins mit so einem Kinde für Sorgen und Kümmernisse hat! Der Tischler hätt ihn so gern als Gesellen gehabt und hätt alles versprochen; aber nein: in die Welt muß er hinaus, die Kunst will er lernen! Denkt Euch, Hochwürden: ein ausgelernter Tischler, der die Kunst lernen will! So ein Eigensinn!“ Die Thränen traten ihr schier in die Augen.

Der Pfarrer hatte sie ausreden lassen. Bei ihren letzten Reden war etwas wie ein freudiges Aufleuchten in seinen Augen merkbar geworden; aber die Nandel hatte es nicht gesehen.

„Also am Freitage will er fort?“ hub er wieder still lächelnd an.

„Wohl, er spreizt sich darauf, der gottlose Bub!“

„Nandl, ihr seid eine Christin. Sagt: ist der Freitag nicht ebenso Gottes Tag, wie jeder andere? Scheint nicht am Freitage die Sonne ebenso schön, wie am Sonntage? Stehen nicht alle Wege in Gottes Hand? Und am Freitage ist unser Heiland gestorben, auf daß wir leben sollen. Kann das ein Unglückstag sein?“

Nandl schaute beschämt zu Boden und erwiderte nichts.

„Ihr sagt auch, der Lorenz wolle die Kunst lernen,“ fuhr der Pfarrer nach einer Weile fort. „Das ist schön von ihm, und ich schätz ihn desto höher. Der Mensch muß immer das Höchste wollen, sonst bringt er es zu nichts Rechtem. Was man gelernt hat, kann man jederzeit hervorholen, wenn man es braucht. Aber schlimm ist es, wenn man etwas brauchte, was man nicht kann . . . Schickt mir den Lorenz in etwa einer Stunde. Ich muß jetzt einen Kranken besuchen, nachher aber bin ich daheim.“

Er ging seines Weges weiter.

Als er zurückkam, stand Lorenz schon vor dem Gärtlein, das sich zwischen Dorfplatz und Pfarrhof hinzog.

„Das ist pünktlich!“ lobte der Pfarrer. „Pünktlichkeit ist viel werth, und ein junger Mann soll sich bei Zeiten daran gewöhnen. Komm nur herein.“

Er führte ihn in sein schlicht eingerichtetes Arbeitszimmer. An den Wänden standen Gestelle, beladen mit Büchern und Papieren, und dazwischen Kästen mit verschiedenen Sammlungen und Werkzeugen; denn der Pfarrer trieb schier alle Naturwissenschaften und war auch in manch anderm daheim. Dann rückte er ihm einen Stuhl hin und lud ihn zum Niedersitzen ein.

„Also morgen willst Du Dein Bündel schnüren?“

„Wohl; aber die Mutter will es nicht haben.“

„Nun, von wegen des Freitages habe ich schon geredet mit ihr. Sie wird Dich derentwegen nicht aufhalten. Sie sagte auch, Du wolltest irgend eine Kunst erlernen in der Stadt. Welche denn?“

Lorenz sah ihn eine Weile gar erstaunt an.

„Giebt es mehr Künste?“

Der Pfarrer lachte laut auf. „O gewiß! Da ist die Kunst, schöne Bilder zu malen, dann schöne Bücher zu schreiben ist auch eine Kunst, großartige Bauwerke aufzustellen nicht minder, und so fort. Aber Du wirst wahrscheinlich die Kunst im Handwerke meinen. He? Stilvolle und verzierte Tischlerarbeit?“

Was stilvoll sei, wußte und verstand Lorenz nicht, aber verzierte Arbeit, das wares, was er meinte.

„Ja,“ stimmte er sichtlich begeistert bei.

Und nun erzählte ihm der Pfarrer, wie früher so zu sagen jeder Meister ein Künstler in seiner Art gewesen, wie ein jedes Stücklein Arbeit streng nach den Regeln des Stiles gearbeitet worden und wie sich allmälig das Kunsthandwerk zum einfachen Handwerk, wie es jetzt geübt wird, verflacht habe und aller Stil und alle Kunst daraus geschwunden sei. In neuester Zeit mache sich aber der Drang bemerkbar, die alte Spur aufzusuchen.

Lorenzens Augen flammten vor Begeisterung, als er so den Ausführungen des Pfarrers horchte, und er wäre am liebsten gleich davongelaufen, sein Bündel zu packen und in die Stadt zu eilen.

Da klopfte es an der Thür.

„Herein!“ rief der Pfarrer.

Langsam schob sich die Thür auf und der Ebenberger kam herein. „Gelobt sei Jesus Christus! Einen schönen guten Morgen, Hochwürden!“ grüßte er.

„In Ewigkeit, Amen! Was bringt Ihr, Ebenberger?“

„Nicht viel. Ein klein wenig zu reden hätt ich mit Euch.“

„Gleich . . . Also zieh in Gottes Namen hinaus in die Fremde,“ wandte sich der Pfarrer an Lorenz und legte ihm die Hand auf den Kopf. „Schau, daß Du bald in einer guten Werkstatt Arbeit findest, sei brav und fleißig und trachte jeden Tag, der Kunst ein Stücklein näher zu kommen. Im Anfange mag es wohl schwer gehen; aber Geduld bringt Rosen. Vergiß auf den Herrgott nicht und wenn Deine Gesellenzeit um ist, laß Dich wieder sehen in Deiner Heimath. Gottes Segen geleite Dich immerdar!“

Ein stiller Händedruck und Lorenz ging.

(Fortsetzung folgt.)